

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

354 (4.8.1922) Mittagausgabe

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Im Verlage...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten...

Die englische Kritik an den Drohungen Poincarés.

Die Reparationsdebatte im englischen Unterhaus.

Deutschlands Leistungen: 415 Millionen Pfund.

London, 3. Aug. (Unterhaus.) Die Reparationsdebatte...

Asquiths Bezug, endlich einmal reinen Tisch zu machen. Er erklärte...

Bayern und das Reich.

Von Dr. Rudolph Heinze, Reichsjustizminister a. D.

Die in der gestrigen Abendausgabe der 'Badischen Presse'...

Der Mord an dem Minister Rathenau hat Deutschland mit berechtigter...

Vor den Londoner Verhandlungen.

Der Pessimismus der Pariser Presse.

Paris, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.)...

Die deutsche Regierung und die Ausgleichszahlungen.

U. Berlin, 4. Aug. (Drahtber.) Die deutsche Regierung sieht...

Journal des Débats als einziges Blatt wagt, einen leichten Vorwurf...

Lloyd Georges bestimmtes Ziel.

London, 3. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Lloyd George sprach...

Im Unterhaus über die deutschen Reparationen und die internationale...

Die deutsche Regierung und die Ausgleichszahlungen.

U. Berlin, 4. Aug. (Drahtber.) Die deutsche Regierung sieht...

Die deutsche Regierung und die Ausgleichszahlungen.

U. Berlin, 4. Aug. (Drahtber.) Die deutsche Regierung sieht...

Bundesstaaten gebunden, die ihnen bestimmt zugesicherte Rechte entziehen würden. Im übrigen konnte die Reichsregierung ungeschädigt in die Hoheitsrechte der Bundesstaaten eingreifen. Dieser letzte Rechtssatz ist in der Weimarer Verfassung ausnahmslos geworden. Schließlich muß auch die Berufung auf Artikel 48 Absatz 4 der Weimarer Verfassung vorliegen. Diese Gesetzesstelle gibt zwar einer Landesregierung die Befugnis, Reichsgesetze außer Kraft zu setzen, wenn hierdurch eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung abgewendet werden soll. Allein die Bestimmung ist so gedacht, daß „bei Gefahr im Verzuge“ — wie es in der Verfassung heißt — die Landesregierung das Verordnen soll und ohne Gefahr im Verzuge der Reichspräsident gemäß Artikel 48 Absatz 2 verordnen würde. Die Landesregierung hat gewissermaßen aus den Ideen des Reichspräsidenten heraus zu verordnen, wenn dieser nach Lage der Sache nicht imstande ist, selbst zu verordnen. Da diese sich mit ihm nicht in Widerspruch setzen, hat sie doch — ebenfalls nach Artikel 48 Absatz 4 — die angeordneten Maßnahmen auf Verlangen des Reichspräsidenten außer Kraft zu setzen.

Wie der Konflikt, der zwischen Bayern und dem Reiche ausgebrochen ist, ein eminent politischer ist, so läßt er sich auch letzten Endes nur mit politischen Mitteln lösen. Juristische Maßnahmen können dabei nur Hilfsdienste leisten, ganz Deutschland bleibt gespannt den Verhandlungen der nächsten Tage entgegen. Die weiteren Kreise hoffen, daß eine Lösung gefunden wird, die Bayern beruhigt und zu weiterer freudiger Mitarbeit am Reiche führt.

Der Ernst der Lage.

Die Parteiführer hinter dem Kanzler. — Keine Einberufung des Reichstages. — Keine großen Hoffnungen auf London. — Ausgleich mit Bayern.

m. Berlin, 4. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Samstag läuft das von Herrn Poincaré der deutschen Regierung gestellte Ultimatum ab. Eine Antwort auf die letzte Note ist von deutscher Seite noch nicht erfolgt. Sie wird auch diesmal wieder sehr kurz und abnehmend sein. Der Reichskanzler hat, ehe er sich auf diesen Entschluß festlegte, die Führer der Reichstagsfraktionen zu sich gebeten und mit ihnen die Lage durchgesprochen. Dabei stellte sich heraus, daß sämtliche erstgenannten Parteiführer der Politik, wie sie jetzt von der Reichsregierung eingeschlagen werden soll, zustimmen, jedoch mit Rücksicht auf die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses und des Reichstages selbst als überflüssig abgelehnt wurde. Wir haben also vor der großen Entscheidung tatsächlich eine Einheitsfront, die von Helferricht bis Crippien reicht. Das ist immerhin ein gutes Zeichen, denn die Kraftprobe, die uns bevorsteht, wird an unseren Kernen zeren, und wir haben nur Aussicht, uns durchzusetzen, wenn wir einig bleiben, und nicht darüber hinaus die Hochstimmung, die der endliche Entschluß des neuen Gedankens auslösen muß, nicht rasch wieder in die kleinsten Sorgen des Alltags zerbröckelt.

Gerade weil das Zusammenarbeiten die erste Forderung des Tages ist, darf man heute von einem kritischen Blick nach rückwärts absehen, der so nahe läge in dem Augenblick, in dem wir im Begriff sind, die Erfüllungspolitik zu begraben. Ob es anders hätte kommen können, wenn der Schandvertrag von Versailles nicht unterzeichnet worden wäre und das Londoner Ultimatum abgelehnt worden wäre, das sind Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick nicht gestellt werden dürfen. Darüber wird noch genug zu sagen sein, wenn der kritische Punkt überwunden ist und wir annehmen können, daß Deutschland genügend moralischen Kredit in der Welt besitzt, um auch ohne Waffen die Foktern eines sich überschlagenden französischen Nationalismus abzuwehren. Denn darüber müssen wir uns klar sein: Ein Dollarstand von 800 bedeutet das Ende jeglicher Erfüllungspolitik, die sich in drei Teile zergliedert, in die Zahlung der eigentlichen Kriegsschulden, in die Zahlung der Ausgleichsbeträge und in die Sachleistungen. Wir haben ein Moratorium wegen der Kriegsschulden beantragt, wir haben ein Moratorium der Ausgleichszahlungen beantragt. Lange kann es nicht mehr dauern, dann müssen wir auch sehen, daß die Sachleistungen über unsere Kräfte gehen, weil Frankreich entschlossen zu sein scheint, die Rechte, die sich ihm aus dem Wiesbadener Abkommen ergeben, restlos geltend zu machen und gerade mit diesem Schritt, werden wir den Haß des Poincarismus mit allen seinen Folgen erhöht in seiner ganzen Schärfe auf uns ziehen.

Die Tage, denen wir entgegengehen, sind allzu ernst, erster vielleicht als alles andere, was seit dem Zusammenbruch erlebt haben. Man spricht in diplomatischen Kreisen davon, daß England und Italien den Schritt Frankreichs nicht billigen und dafür sorgen würden, daß die französischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber allzu große Hoffnungen wollen wir darauf nicht setzen. Wir haben es zu oft erlebt, daß der Friede schließlich auf dem Rücken Deutschland geschrieben wurde und die Schwierigkeiten im nahen Orient, wo Frankreich einige starke Trümpfe in der Hand hat, können gerade jetzt, wo der griechisch-türkische Krieg erneut loszu-

brechen droht, den Engländern die Versuchung nahe legen, sich in Deutschland zu Gunsten Frankreichs zu desinteressieren. Denn über das, was Herr Poincaré am Samstag plant, hat er den Schleiter des Geheimnisses ausgebreitet. Auch die internationale Diplomatie ist auf Vermutungen angewiesen. Zu Gewaltmaßnahmen hat er sich kaum entschlossen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß er uns wirtschaftliche Daumenstrahlen anlegen will; entweder, indem er neue Zollmauern gegen Deutschland errichtet und diese Zölle wie die übrigen Staatseinnahmen beschlagnahmt als Ersatz für die Reparationszahlungen, oder, was noch viel gemeingefährlicher wäre, indem er im besetzten Rheinland eine Sondersteuer erhebt, die für die Reparationen haften sollen, die aber selbstverständlich den Zusatz enthält, daß diese Sondersteuer aufhören würde, sobald das Rheinland seine Beziehungen zu Deutschland löst. Das Poincaré jedenfalls mit aller Kraft darauf hinarbeiten wird, das Rheinland von uns abzureißen, dessen darf man sicher sein. Der englische Protest gegen eine Volksabstimmung ähnlich wie in Capen-Mamedy ist bereits wesentlich geringer geworden, aber wir sind sicher, daß alle französischen Berechnungen durch die unerhörtliche Treue der Rheinländer über den Haufen geworfen werden, die ihr Vaterland nicht um 30 Silberlinge verraten werden.

Harte Zeiten werden auch für sie kommen, ebenso wie für uns alle, deshalb ist es gut, daß der Konflikt Berlin-München, der in der vergangenen Woche bedrohliche Formen angenommen hatte, endlich auf das Gebiet ruhiger Verhandlungen zurückgeführt worden ist. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst des Reichspräsidenten, der sich dem Schritt der Reichsregierung nach scharfen Maßnahmen gegen Bayern entgegenetzte und durch sein vermittelndes Schreiben an den Grafen Lerchenfeld der drohenden Auseinandersetzung die Spitze abbrach. Der Brief, der aus München zurückgekommen ist, scheint ein Kompromiß zu sein zwischen dem Grafen Lerchenfeld und dem rechten Flügel der Bayerischen Volkspartei. Es hätte nichts geschadet, wenn er etwas entgegenkommender ausgefallen wäre. Aber zwischen den Seiten läßt sich herauslesen, daß auch in München der Wunsch nach einem Ausgleich stärker zu werden beginnt. Dieser Weg ist natürlich nicht zu finden auf dem Wege eines besonderen Staatsgerichtshofes für Bayern. Wenn wir damit erst einmal anfangen, dann werden Sachien und Thüringen für sich dasselbe verlangen und das Ende bedeutet eine vollständige Zerfaserung der Rechtsprechung, die dann in den Gebieten der sozialistischen Mehrheiten auf eine Ausnahme-Gesetzgebung gegen alles, was rechts von den Demokraten steht, hinauslaufen müßte. Was aber gesagt werden kann und um den Charakter des Reichs nicht zu verlieren, auch gesagt werden muß, ist dies, daß es künftig nicht mehr möglich sein kann gegen den Willen der einzelnen Länder ihnen eines ihrer Hoheitsrechte zu rauben. Der Reichspräsident hat in seinem Schreiben an den Grafen Lerchenfeld die erste Andeutung fallen lassen. Graf Lerchenfeld hat sie aufgegriffen und es würde auch dem Reiche nichts von seinem Rechte genommen werden, wenn in irgendwelcher kindernder Form zum Ausdruck käme, daß künftig Hoheitsrechte der Bundesstaaten ihnen ohne ihre Zustimmung nicht mehr genommen werden können.

Bei einigen guten Willen sollte sich auf dieser Basis der Gegensatz zu Bayern ausgleichen lassen. Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß in München wie in Bayern jeder darüber aufgeklärt wird, wie groß die Gefahren sind, die von außen her gegen uns heraufwachsend, Poincaré wird den Hebel ansehen, um ein großes Stück vom Reiche abzubrechen. Da sollten wir uns doch hüten, auch von innen heraus noch die Mauern zu erschüttern und die Fundamente zu untergraben, auf denen wir wohnen. Man weiß schon, wie es möglich ist, das deutsche Reich zu zerschüttern, aber niemand weiß, wie es möglich ist, es jemals wieder aufzurichten. Der Kampf, den wir jetzt kämpfen, geht um das Letzte, was uns geblieben ist, um unsere staatsrechtliche Existenz. Davor muß alle Kleinlichkeit — die gegenwärtige innere Politik ist doch kleinlich — im Vergleich damit zurücktreten.

Berlin nach dem Briefe Lerchenfelds.

Die Rücksicht auf die außenpolitischen Lage.

m. Berlin, 4. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Einladung der Reichsregierung an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld zu persönlichen Verhandlungen in Berlin ist bereits am Donnerstag nachmittags nach München abgegangen. Heute wird die Reichsregierung zu einer Kadettenfeier zur Beipredigung der Antwort des Grafen Lerchenfeld auf den Brief des Reichspräsidenten zusammengetreten. Wie hier verlautet, wird Graf Lerchenfeld bereits morgen, Samstag, in Berlin zu den Verhandlungen mit der Reichsregierung erwartet. Die beiden Reichsminister Fehr und Dr. Geßler, die gegenwärtig in Süddeutschland weilten, werden heute noch den bayerischen Ministerpräsidenten in München aufsuchen und auf besonderen Wunsch des Reichskanzlers auch an den bayerischen Beauftragungen teilnehmen. Man nimmt an, daß im Sinne der bayerischen Note nicht nur der gegenwärtige Streitfall, sondern der ganze Konfliktstoff zwischen Bayern

und dem Reich zur Sprache kommen wird, verpicht sich aber erst, nachdem die Schwierigkeiten außenpolitischen Lage, die auch in Bayern in ihrem vollen Ernst erkannt wird, eine baldige Beilegung der Hindernisse. Hier wie dort ist man der Ansicht, daß die bevorstehenden folgenschweren Entscheidungen in Paris wie in London zur geschlossenen deutschen Einheitsfront führen müssen.

Eine Anrede Graf Lerchenfelds.

M. München, 3. August. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat bei der Schlüsselfeier eines Heimatfestes in der schwäbischen Stadt Nördlingen eine Ansprache über Staat und Heimat gehalten, worin er auch auf die Ereignisse der letzten Wochen zu sprechen kam und bemerkte, daß sich aus der Stimmung des Volkes heraus elementar das Gefühl durchgedrungen habe, das man eine für den Staat notwendige Sicherheit für die Zukunft bekommen müsse. Unter dem Titel betonte Graf Lerchenfeld, daß Bayern nicht für sich allein als Staat bestehen könne, sondern einen Teil unseres großen deutschen Vaterlandes bilden müsse. Weiter bemerkte Graf Lerchenfeld, er wisse wohl, daß Kräfte an der Arbeit seien, die alles geschichtlich Entstandene beiseite rücken wollen. Diese müsse man davon überzeugen, daß sie auf einem falschen Wege seien und daß sich die Menschheit nur weiter entwickeln könne, wenn sie an den Traditionen festhalte.

Abchluss der Koalitionsverhandlungen.

Eintritt der Bayerischen Mittelpartei in die Regierung.

M. München, 4. August. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Koalitionsverhandlungen sind gestern Abend zum Abschluss gelangt. Nach langwierigen Beratungen zwischen den Parteien der neuen Koalition und dem Bauernbund, der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei, die sich über den gegenwärtigen Nachmittag und Abend hinzogen und in deren Verlauf die Bayerische Mittelpartei ihre ursprüngliche Forderung nach zwei Ministerstellen mit größter Zähigkeit vertat, einigte man sich schließlich zu folgendem, nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen etwas überraschendem Ergebnis. Die Bayerische Mittelpartei erhält das Justizministerium, während die Bayerische Volkspartei das Handelsministerium befehlen wird. Für die beiden Posten werden verschiedene Persönlichkeiten mit großer Bestimmtheit genannt, doch wird die Entscheidung in der Personenfrage erst heute Vormittag fallen.

Ausländische Kohlen für die deutschen Eisenbahnen.

f. Berlin, 4. August. Wie die „Völkische Zeitung“ aus dem Reichsverkehrsministerium erzählt, hat ein Vertreter dieser Behörde im Reichstagsrat erklärt, daß sich die Verwaltung geizungen hätte, infolge der ungenügenden Belieferung mit Dienstkohlen den nötigen Brennstoffbedarf der Eisenbahn für die bevorstehende Erntebewegung durch den Kauf ausländischer Kohlen sicher zu stellen.

Der bayerische Landtag für Strafvollzug Gandozers.

M. München, 3. August. Der Geschäftsausschuss des Landtags hat mit Mehrheit beschlossen, die Strafvollzug des Gandozers wegen Mordes zu genehmigen. Es handelt sich um eine Zeugenaussage, die Gandozler in einem Strafrechtsprozess gemacht hat.

Wiederaufnahme der Arbeit in Italien.

M. Rom, 4. August. (Drahtbericht.) Die Streikleitung der Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit, da der Streik beendet ist, nachdem er die beabsichtigte Wirkung erzielt hat.

Anschlag auf den Bürgermeister von Rom.

M. Rom, 4. August. Auf den Bürgermeister von Rom wurde, als er in seinem Wagen zur Kontrolle der öffentlichen Sicherheit fuhr, ein Revolvergeschuß abgefeuert, durch den glücklicherweise nur die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Duell mit tödlichem Ausgang in Budapest.

M. Budapest, 3. August. Zwischen dem Obersten Johann Leibe und einem anderen ehemaligen Korvettenkapitän und Mitglied der internationalen Donaukommission Eduard Kanlovsky fand ein Duell statt, das in einem tödlichen Ausgang mündete.

Sinirung eines Großgrundbesitzers und Multimillionärs.

M. Stutari, 4. August. Der wegen Teilnahme an dem letzten Aufstand gegen die Regierung von Trana zum Tode verurteilte Großgrundbesitzer und Multimillionär Selim Petrela, eine bekannte Persönlichkeit Albanens, wurde gestern gefangen. Er wurde verurteilt, das verbleibende Leben, ihn zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren zu verurteilen und bei hierfür 50 000 Dukaten an der Beschlagnahme zurückgegeben. Als der Scharfrichter zur Vollstreckung des Todesurteils schritt, erschienen zwei Finanzbeamte und handigten dem Verurteilten 8000 Dukaten aus, welche er seinerzeit der albanischen Regierung geliehen hatte. Wenige Minuten darauf wurde das Verurteilte Petrela vollstreckt.

den Pfeifenkopf rinnt. Dieser Kopf ist übrigens hübsche alte Arbeit.

In dem Blattwerk erkenne ich mein Spiegelbild. Wie ich mich das hier sehe, werde ich mich und lasse mich zurückfallen. Mitunter den Kopf ausgebreiteten Armen liegt ich flach auf der Matze. Den mit verglimmen in dem Mangel die letzten Kohlen. Die Pfeifenkopf ist schwer vom Opiumrauch und Kohlendunst.

Ich fühle meinen Körper schwer werden und doch wieder leicht, als ob er schwäche in all seiner Schwere. Ich probiere, ob ich mich Arme noch heben kann und kbe mein Spiegelbild wieder in Pfeifenkopf. Wirklich wunderhübsch ist das Blattwerk. Es ist ein Rosenblatt, das mein Bild trägt und gehört zu dem Strauch, den Armenierin in den Händen hält. Also brachte doch Ada die Kohlen auf mein Zimmer? Ja, sie bringt sie, bringt sie selbst, und ich unter in Rosen und Duft und Dornen. Bis ich wieder aufstehe und wandere endlos durch Wälder und Felsen, bis ich wieder bei bin, die ich immer geliebt. Und ich sente das Haupt, sie aber warum bist du so gut zu mir!

Dann aber ist Ada wieder da und schwimmt über einen See hinter ihr schwimmen tausend Mädchen. Am Ufer halten beturbare flinten-schwinge Reiter. Jemand sagt neben mir, das ist das Plakat für einen großen Film. Allein das Bild wird Wirklichkeit und ich bin kämpfend mitten unter den Reitern. Ein wilder Tumult die Pferde bäumen sich und steigen, und jedes trägt am Halse eine klingende Schelle.

Das Schellengeläute schlüfert mich ein, daß ich wie in den hohen Wellen eines Sees schauke, wuschlos, traumlos, bis eilige Reiter mich überläutet. Ich greife um mich und finde mich in einem Wälder liegen. Durch die Fenster steht die eifige kalte Luft der ersten Winter-gesträube. Wir halten irgendwo auf der Höhe. Ich blide hinunter und sehe nur Schneeberge und Eisgrate, bis ein schwarzer Schatten das Fenster verdundelt. Entlos taucht er auf und verschwindet, ein zweiter, ein dritter, eine endlose Folge. — Eine Kamelkaraman liegt über den Paß, Tier hinter Tier in kauslosem, schwer auf und abschwanke dem Gang, unheimlich, unwiderstehlich unendlich wie die Schiffl.

M. An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat sich Regierungsrat Dr. Ing. Alfred Duncker in der Abteilung für Bauminwesenheiten habilitiert. Er hat das Lehrgeld, Lehrentgelt und Wohnungsgeld an das Reich anbezahlt. Dr. Duncker hat am 1. d. M. zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin einen Antrag gestellt, als Professor der Bauwissenschaften an die Technische Hochschule in Karlsruhe zu ernannt zu werden. Der Antrag ist in der theol. Fakultät durch Dr. v. Weizsäcker, in der juristischen Fakultät durch Dr. v. Weizsäcker, in der philosophischen Fakultät durch Dr. v. Weizsäcker, in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät durch Dr. v. Weizsäcker für das Reich der neuen Mathematik.

Opiumrauch.

Von Colin Kob.

Madjil (Nordpersien), im Mai.

Wir sitzen, warten und schweigen. Die Relaispferde sind noch nicht da. — Wann sie kommen werden? — Der Posthalter mir gegenüber zuckt die Achseln: „Wer weiß? — Bald — in zwei Stunden werden sie hier sein.“ — Der Himmel ist bedeckt; es ist drückend heiß und schwül, das Zimmer ist voll Fliegen.

Ein Diener bringt Tee und Zigaretten. Wir trinken und rauchen. Der Perser macht einen Anlauf zur Konversation. Er war in Europa, in Paris. Davon lebt er jetzt, seit er als Posthalter in dem öden, kleinen Provinznest sitzt. „Wie finden Sie Persien? Es ist alles sehr verrottet und zurückgeblieben? Nicht wahr?“ — Ich sage irgend eine höfliche Phrase über sein Land. Dann schweigen wir wieder, und jeder folgt mit dem Rauch der Zigaretten seinen eigenen Gedanken.

Der Himmel bricht auf. Monoton rauscht der Regen. Eine Elster kratzt ihren häßlichen Ruf. Endlich klingen Schellen. Die Pferde sind da.

Wie das Gepäck verladen wird, fallen die Rosen in den Straßen-Schmutz. Ich hatte sie aus meinem Zimmer mitgenommen. Warum? — Vielleicht, weil es die gleichen waren, wie sie in Ada's Garten wuchsen.

Ein Bettelstube hebt die Blumen auf, aber schon ziehen die vier Pferde an. Mit klingendem Geläut fahren wir durch die regennassen Wälder Golan's.

Wir fahren und fahren in ununterbrochenem Trab; alle Stunden werden die Pferde gewechselt, der alte Reiter tritt an den Schlag, fordert und erhält seinen Balken, und der neue steigt auf den Bod. Es dunkelt, nichts ist mehr zu erkennen in der regenfinsternen Nacht. Man hört nur die Schellen der Pferde, und ab und zu die Gloden der Gestellwagen. Oft sind es hundert Tiere, und jedes einzelne trägt sein Glode, die aufeinander abgestimmt sind, so daß es aus der Ferne klingt wie das Läuten in der Ostersnacht in Rußland.

Die Straße ist holperig. Der Wagen stößt und rattert. Unmöglich zu schlafen. Die Kisten fallen mir wieder ein. Wie Ada tanzt, fand das ganze Zimmer voll von ihnen. Sie hatte sich lange bitten lassen, aber als sie einmal angefangen, achtete sie nicht der mahenden und zurechtweisenden Winke und Zurufe der Mutter, sondern folgte unterm rasenden Taktmaßchen und gab sich ganz aus in jenem seltsamen armenischen Tanz.

Glücklich fallen wir. Der Reiter tritt an den Schlag. Er will nicht mehr weiter, und er sind keine Relaispferde da. Es werden auch so bald keine kommen. Wir müssen warten.

Gegenüber ist eine Teobude. Ihre Front ist offen wie bei allen Häusern in Gilan. Eigentlich sind sie nichts anderes als nach der Straße zu offene Kästen. Um die drei Wände läuft eine teppich-belegte Lehmbank. Auf ihr hocken um ein Mangel, ein Kupferbeden mit glühenden Kohlen, ein paar alte Perser. Ich sehe mich zu ihnen, die Nacht ist frisch.

Der Wirt in langem, blauem Leinenrock und brauner Kassa, dem kugelförmigen, perfekten Kopfe, bringt den Tee. Er halt ihn von einer Bar aus vor, auf der die Teekannen um ein offenes Holzofenfeuer stehen. Darüber breiten sich auf gleichfalls aus Lehm geformten Etagern seine Schätze: Kupferkessel, winzige Teegläser, Pfeifen aller Art, schupfliche europäische Vasen und vor allem Lampen, die, obwohl zerbrochen, dennoch seinen besonderen Stolz zu bilden scheinen.

Nach dem Tee raucht der Wirt die Pfeifen an. Er fällt die Tabakspende, legt eine glühende Kohle auf den feingehackten Tabak, und tut ein paar Züge, ehe er sie den Gästen reicht. Einer raucht eine Wasserpfeife, das Wasser kullert und gluckst, wenn er den Rauch aus dem langen Rohr laugt.

Dann rollt sich einer nach dem andern zum Schlaf zusammen, nur ein Kollach mit weißem Turban vertritt erst sein Gebot. Wie er niederkniet, sich hinwirft und wieder aufrichtet, wirft die Lampe einen grossen Schattensatz an die weißgeputzte Wand. Ich bleibe allein mit einem Alten. Er hat seinen Bart brandrot gefärbt, auch die Nägel sind rot von Hennah. Er ist ganz „Troden“, wie hier der landläufige Ausdruck lautet, das heißt, ausdörrt und ausgelugt vom Opiumrauchen. Umständlich bereitet er sich seine Pfeife, knetet ein Stückchen Opium zurecht und festet es auf den angewärmten Pfeifenkopf. Dann nimmt er mit der Zange eine glühende Kohle, hält sie gegen das Opium und beginnt zu rauchen.

Ein intensiver Rauchgeruch steigt auf. Der Wirt bringt auch mir eine Pfeife und sieht mich fragend an. Warum nicht? Ich habe einmal den ganzen Chicagoer Slums auf der Suche nach Opium durchlaufen, um dieses Gift kennen zu lernen. Aber es war vor kurzem eine Razzia der Polizei gewesen, und ich bekam zwar die Tänze nach der Razzia und Musikanten vorgekehrt, aber kein Opium. Also griff ich nach der Pfeife.

Nach ein paar Zügen bin ich sehr enttäuscht. Das Opium schmeckt widerlich, und außerdem ist die Prozedur sehr anstrengend. Man muß mit aller Luvgentrafte den Rauch des verdammenden Opiums einziehen, will man die Pfeife in Gang halten. Also ich habe mir in den Kopf gesetzt, die Opium-Sensation kennen zu lernen, und außerdem habe ich mit einem Male das Gefühl, als könne ich die Marihuana von der Erde mit nichts anderem ausfüllen und verschöre ich Umwiderbringliches, rauche ich jetzt nicht. Und so mache ich mir nach der ersten eine zweite Pfeife zurecht. Interessiert schaue ich zu, wie das Opium brodelnd verdunstet und durch eine feine Öffnung in

Badische Chronik der Badischen Presse.

Freitag, 4. August 1922.

Zum Fall Lenard in Heidelberg

haben die Assistenten und Schüler des Gelehrten an den Engeren Senat der Universität Heidelberg eine Erklärung gerichtet, in der es heißt:

„Die Mitarbeiter und Schüler von Professor Lenard, die durch Vorlesung und eigene Arbeiten dauernd in geistiger Beziehung zu ihrem Lehrer stehen, seine Persönlichkeit und sein Verhalten kennen zu lernen Gelegenheit hatten, fühlen sich aus Achtung vor ihrem Lehrer und um der Wahrheit zu dienen, verpflichtet, einige in der Erklärung des Engeren Senates unterlaufene Mißverständnisse zu berichtigen. Die Erklärung des Engeren Senates wendet auf Professor Lenard politische Schlagworte wie „agitatorische Haltung“ an, die gegenüber einer hoch über parteipolitischen Treiben stehenden und viel umfassenderem Standpunkt aus urteilenden Persönlichkeiten wie Professor Lenard nicht angebracht erscheinen, zumal die in persönlichen Verkehr sowie in Vorlesungen im Anschluß an den behandelten Stoff entwickelten anderweitigen Gedankengänge zwar als Anschauungen einer überragend geistigen Persönlichkeit mit Interesse verfolgt, aber als rein private Meinungsäußerungen bewertet werden, die niemand zu irgend etwas verpflichten. Ebenso kann in der an sich zu mißbilligenden Unterlassung der Kenntnisnahme einer Mitteilung des Senates eine deutlich befundene Opposition gegen die derzeitige Staatsleistung nicht erblickt werden, da doch ein Hochschullehrer und vollends ein Naturforscher das Recht für sich in Anspruch nehmen muß, zu allererst Forscher sein zu dürfen, ja dies in wissenschaftlich wichtigen Augenblicken ganz und gar. Wenn je die volle akademische Freiheit eine Forderung und die freie Meinungsäußerung eines jeden Einzelnen der Stolz und oberster Grund eines wahrhaft demokratischen Staatswesens sein soll, so dürfte eine Beeinträchtigung eines derart geistig hochstehenden Mitgliedes des Lehrkörpers der Universität von Seiten der Universität am wenigsten am Platze sein, besonders auch bei seiner Ausübung der Lehrtätigkeit. Die Unterzeichneten können daher keineswegs erkennen, in wiefern Herr Prof. Lenard seine Pflichten als akademischer Lehrer verletzt habe.“

Nach Baden, Württemberg — Sachsen.

Trotz der Versicherung des Reichsverkehrsministeriums, daß die Umwandlung der Eisenbahngeneraldirektion von Karlsruhe, Stuttgart und Dresden in Reichsbahndirektionen nur eine Namensänderung bedeute, mit der keine sachliche Veränderung verbunden werde, wird sich die sächsische Regierung damit nicht begnügen, sondern durch den sächsischen Gesandten in Berlin gemeinsam mit Baden und Württemberg Vorstellungen erheben und geltend machen, daß das Reich in dieser Frage an Verträge gebunden sei, die nicht einseitig geändert werden könnten.

Zeitungsverbot

Die „Morgenzeitung“ in Baden-Baden ist von der französischen Besatzungsbehörde wegen eines Artikels gegen die schwarze Schmach im Kampf um deutsche Frauenrechte auf die Dauer von 3 Tagen für den Bezirk Rehl verboten worden.

Bruchsal, 3. August.

Eine in Haft genommene Frauensperson gab an, ihr im Walde bei Hambrücken geborenes Kind vor einigen Tagen in den öffentlichen Abtritt an der Großen Brücke geworfen zu haben. Die Angabe bestätigt sich.

Mannheim, 3. August.

Die alte Unstille. Gestern vormittag fiel ein 8 Jahre alter Volksschüler beim Abbräusen über ein Treppengeländer in den Hausflur hinab und zog sich durch den Sturz einen Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Die Wächter der Mannheimer Wach- und Schließgesellschaft, etwa 90 Mann, sind wegen Lohndifferenzen in den Streit verwickelt.

Mannheim, 3. August. Unglücksfall? Gestern abend wurde der 23 Jahre alte ledige Kaufmann Otto Gackstatter als Leiche aus dem Neckar gefischt. Der Verleichte litt infolge einer Kriegsbefähigung an Anfallsen. Bei der Leiche fehlte eine Brieftasche mit einigen hundert Mark.

Heidelberg, 3. August. Die Wohnabgabe. Der Bürgerausschuß beriet gestern abend über die Wohnabgabe. Da man befürchtet, mit dem Gemeindebeschuß nicht auszukommen und schließlich nur der Tatsache zu stehen, bei geringeren Mieten auf geringere Beträge für Wohnungsbauten zur Verfügung zu haben, genehmigte der Bürgerausschuß schließlich 10 Prozent Gemeindebeschuß auf den 7 1/2 Prozent kommunaler Wohnabgabe.

Buchen, 3. Aug. Das Getreidelagerhaus Buchen hielt am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung seine Generalversammlung ab. Aus dem Genossenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft gut gearbeitet ist. Der Reingewinn in Höhe von 96 000 Mark wurde dem Reservefond überwiesen. Den Mitgliedern wird auf das angelieferte Getreide Fuhrlohnvergütung gewährt, wobei die hagergeschädigten Mitglieder besonders berücksichtigt werden sollen. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Die Geschäftsanteile wurden auf 1000 Mk., die Kassenkasse auf 5000 Mk. erhöht. Eine rege Aussprache fand über die Getreidemenge statt. Man war einstimmig der Ansicht, daß bei dem besten Willen das, was gefordert wird, nicht aufgebracht werden kann, weil die Ernte sehr schlecht ausfällt.

Borberg, 2. August. Unterjochung. Der beim Kommunalverband Borberg tätige Angehörte Brendle war nach Unterjochung von etwa 70 000 A. jährlich gegangen. Er konnte jedoch in Nachen verhaftet werden.

Mühlheim, 3. Aug. Tagung der oberbadischen Rabattparvereine. Auf Veranlassung des Handelschuh- und Rabattparvereins Freiburg fanden hier Geschäftsleute aus dem badischen Oberland in großer Zahl zusammen. Der Geschäftsführer des gen. Vereins, Springer, hob in einem Vortrage über die Zwecke und

Ziele der Rabattparvereinebewegung die Erfolge der Rabattparvereine hervor und bezeichnete die Rabattparvereine als die wirksamste Waffe gegen die Konsumvereinsbewegung. In der eingehenden Aussprache wurde hervorgehoben, daß neben dem Aufbau der Rabattparvereine die Gründung und Erweiterung von Einkaufsgenossenschaften mit Eifer betrieben werden müsse. Gewarnt wurde vor den neuerdings wieder in Erscheinung tretenden wilden Erwerbsrabattparvereinen.

Buggingen (Amt Mühlheim), 1. August. Das Kalwerk. Heute wurde der erste Spatenstich zum ersten Kalbergwerk getan dem eine kleine Feier vorausging. Die in unmittelbarer Nähe befindlichen Detonationsgebäude des hierfür abgetretenen ehemals Reichlichen Anwesens, werden gegenwärtig zu Wohnungen umgebaut, die zur Unterbringung der Beamten dienen sollen. Auch an der Straße Buggingen-Griesheim herrscht rege Bautätigkeit, um Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter zu schaffen. Der Betrieb in der Station Buggingen und auch im Orte selbst ist sehr lebhaft.

Gutwangen, 3. Aug. Goldene Hochzeit. Der 74 Jahre alte Richard Grieshaber und seine 70jährige Ehefrau Wilhelmine geb. Kaufmann feierten ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar, ein Feldjäger von 1879/71, erfreut sich noch der besten Gesundheit, während seine Ehefrau seit 20 Jahren leidend ist. 4 Kinder und 9 Enkelkinder können an der Feier teilnehmen, während 8 Kinder dem Paare im Tode vorausgegangen sind.

Waldshut, 3. August. Eine Warnung. Das badische Oberland wird zur Zeit von einer Reihe von Agenten besucht, die die Vorsteher und Rechner der Kreditvereine und der Darlehensstellen sowie auch die kapitalkräftigen Bauern zur Vergabe von Darlehen auf längere Zeit, häufig auf 10 Jahre, gegen verhältnismäßig hohe Zinsen zu bewegen suchen. Da die landwirtschaftlichen Kassen, die zum Nutzen der Landwirtschaft errichtet wurden, zur Zeit außerordentliche Geldknappheit aufweisen, wird die ländliche Bevölkerung von einer Vergabe von Geld an solche Agenten dringend gewarnt und aufgefordert, das Geld dahin zu tun, wo es hingehört: In die Banken und Kassen der Landwirte.

Unterhaldingen (Amt Ueberlingen), 2. August. Pfahlbauten. Die beiden Pfahlbauhäuser sind jetzt endgültig fertiggestellt und bereits der allgemeinen Besichtigung freigegeben. Die Besucher fanden lebhaftes Interesse für diese Pfahlbauten. Auch die Vertreter der Bodenseepresse werden in den nächsten Tagen eine Besichtigung dieser Häuser vornehmen.

Konstanz, 1. August. Nach mehrmonatigen Verhandlungen und Differenzen zwischen Metzgermeistern und Stadtverwaltung ist nun der Stadtrat damit einverstanden, vom 1. Oktober ab das Schlachthaus einer zu gründenden Metzgereivereinigung e. V. zu verpachten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 4. August 1922.

Der Garten im August.

Durch das anhaltende Regenwetter des letzten Monats sind wohl eine ganze Reihe abgeernteter Beete nicht wieder neu bestellt worden. Diese sind, sobald es die Witterung erlaubt, anzugraben, zu düngen und mit Herbstkräutern, Winterkohl, Winterendivien, Winterrettichen, Karotten und Schwarzwurzeln zu besetzen. Die beiden letzteren Sorten wachsen bis zum Winter noch recht gut an, überwintern gut und liefern im nächsten Jahre eine schöne Ernte. Die Zwiebeln, welche jetzt abgeworfen sind, werden geerntet und zum Nachtrocknen am besten auf dem Dachboden aufgehängt. Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist in diesem Monat besonders der Samengewinnung zu widmen: Die Buchbohnen werden nach der Reife und dem Hellenwerden der Hülsen ausgereissen und aufgehängt, ebenso die Erbsen, Samengewürten und Kürbisse, die am Stock bleiben, bis sie reif sind und dann zum Nachreifen der Sonne ausgelegt werden. Die Tomaten werden von den neugebildeten Trieben und den die Früchte beschattenden Blättern befreit. Sellerie ist häufig zu behaden und nötigenfalls, wie auch die Kohlraben, feucht zu halten; dabei kann abschließungsweise ein Jaucheguß nichts schaden. Zur Auspflanzung kommen Grünkohl, Salat, Endivien und Porree. Erdbeerebeete sind nach dreijährigen Stand zu erneuern. Die Ausläufer guttragender Stöcke sind zu diesem Zwecke abzuhacken, damit sie sich gut hemuzeln. Sie liefern das beste Pflanzmaterial, welches im September auf die sorgfältig gegrabenen und reichlich gedüngten Beete gelegt wird. Beerensträucher lassen sich ebenfalls durch Abenten junger Triebe und Anhäufeln mit Erde zur Bewurzelung und Vermehrung bringen.

Herbstwoche. Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, anlässlich der Karlsruher Herbstwoche, am 17. und 18. September ein Jagdmäßiges Kugel- und Schrotziessen auf Wechsellandsweiden, Wurstauben und Waldhühner zu veranstalten. Geschossen wird nach den Regeln des Kartells zur Förderung der Jagd- und Sportlichen in Deutschland. Für sämtliche Schießen sind hohe Preise vorgelegen. Die Vorbereitungen für den Festtag sind im Gange, der im Gegensatz zum letzten Festtag nicht zur Verteilung, sondern zur Preisverteilung hat. Die Kommissionen wurden gebildet; der Markt findet am 16. und 17. September in dem Gartenhof der Schützengesellschaft statt. Die engere Kommission besteht aus Gauvorsitzenden Rödel, Büchtemann, Tierärztin Dr. Jetter von der Landwirtschaftskammer, E. Langenhein, H. Jünger und Schriftführer Braun vom Geschießvereine, die noch einen Club Mitarbeiter mit sich führen.

Die schlechte Kohlenversorgung. Wie aus dem Angeigentel ersichtlich ist, hat das Städtische Brennstoffamt weitere drei Monats-

taten zur Bekieferung freigegeben. Die Zufuhren an rationierten Hausbrandkohlen sind allerdings so gering, daß eine weitere Rürzung, besonders bei der Zuteilung an die Betriebe, vorgenommen werden mußte. Da nach Mitteilung der Landeskohlenstelle an eine Besserung in der Kohlenversorgung nicht zu denken ist, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig mit nicht rationierten Saar- und Auslandskohlen einzudecken.

Preisermäßigung für das tschechische Bism. Die Berliner tschechischomatische Gesandtschaft gibt bekannt, daß jenen ausländischen Staatsangehörigen, die aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses eine Kur in den tschechischomatischen Bädern (Karlsbad, Eger um.) gebrauchen wollen, die Bism-Gebühren um die Hälfte ermäßigt werden.

Das Café des Westens am Mühlburger Tor ist durch seine Erneuerung in die Reihe der modernen Großstadtcasés getreten. Der Umbau erfolgte nach den Entwürfen des Herrn Prof. Graf Hie. Bei der am letzten Dienstag erfolgten Wiedereröffnung betrat man ein vornehmes durch Einseitigkeit ausgezeichnetes Caféhaus, das in seinen Ausmaßen den größten Anforderungen entspricht. Ein volles Haus lauschte den prächtigen Darbietungen des Künstlerorchesters Willy Eber. Daß er sich zu zwei Liebem herbeilegt, wurde dankbar vermerkt. Die Renovierungsarbeiten wurden ausschließlich an hiesige Geschäftsleute vergeben. Die Firmen Kels, Lacroix, Altmendinger, Steinil und Hohmann führten die Arbeiten aus. Die Bemalung der Beleuchtungsdekorationen erfolgte durch junge hiesige Künstler an der Akademie. Für die gute Führung des Cafés ist, wie bekannt, der Besitzer, Herr Eisele, bestens befolgt.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) hatte die Mitglieder seiner Fachgruppe Bantgewerbe sowie auch Gäste am letzten Montag, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants „Goldener Adler“ versammelt, um dieselben über die Vorgänge in der Tarifbewegung im Bantgewerbe zu unterrichten. Der Leiter der Reichsstadtarbeitergruppe, Herr A. Rempel, schilderte in seinem ausgezeichneten Referat das Verhalten der beiden Fachverbände der Bantangestellten bei den Tarifverhandlungen. Der Referent nahm scharf Stellung gegen die beiden Fachverbände und wies darauf hin, daß die Angestellten des leistungsfähigen deutschen Gewerbes (Bantgewerbe) unter anderem auch am hiesigen Orte um 40-50 Prozent schlechter bezahlt werden, als wie die Angestellten im Handel und der Industrie. Der Referent schloß seine erschlüssenden Darstellungen mit einer Mahnung an alle Bantangestellten, ihre Interessensvertretung für die Folge der größten deutschen Angestelltenvereine, dem G. D. A. zu übergeben, der die Möglichkeit hat, der Bantangestelltenvereine eine auskömmliche Entlohnung zu verschaffen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus dem Kellnerberuf. Die am 28. Juli in der „Gambrius-Halle“ abgehaltene Versammlung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehäuser nahm zu den bis jetzt geführten Verhandlungen sowie zum Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Stellung. Die Versammlung war sich darüber einig, daß ein Abweichen von dem gefällten Schiedspruch unter keinen Umständen stattfinden könne, da unter der immer mehr zunehmenden Lernerung auch diese Abände heute schon wieder überholt sind. Einstimmig war die Versammlung der Auffassung, daß die Projekte im Kaffeehausgewerbe den Verhältnissen nicht mehr Rechnung tragen, sowie ein Abbau in anderen Betrieben nicht in Frage kommen könne. Die Organisationsstellung wurde beauftragt, in der nächsten Lohnverhandlung über diese Angelegenheit eine Stellung herbeizuführen. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: Die Sektionsversammlung der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehäuser nimmt die Zustimm der Arbeitgeber zur Kenntnis. Die Versammlung war einstimmig der Auffassung, auf Grund des Schiedspruches des Schlichtungsausschusses in Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen einzutreten.

Die Biegenvereine hielt dieser Tage in seinem Vereinslokal, „Klosterbräu“, eine gut besuchte und sehr anregend verlaufene Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab in seinen einleitenden Worten kurze Aufklärung über die durch Herrn Tierärztin Dr. Pielhauser im Auftrag der Bad. Landwirtschaftskammer vor einiger Zeit vorgenommene Fäkung der Biegen des Vereins. Das eingehliche Resultat wird in der nächsten Versammlung bekannt gegeben. Einen sehr breiten Raum der Ansprache nahm die Futterbeschaffung in Anspruch. Zu diesem Zweck soll im nächsten Monat eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, um den Verein in eine Biegenvereinsvereine umzuwandeln. Im Laufe der Diskussion wurde auch scharf Kritik an dem Verhalten der Domäne und der Stadtverwaltung geübt, welche an den ungeheuren Preisen bei den Grabsteinen mitschuldig seien. Die Preise werden durch einzelne Leute, meistens Unwürdige, derart hoch getrieben, daß das Halten der Biegen fast zur Unmöglichkeit wird. Ansehend habe man bei den Behörden keinerlei Verständnis für den großen Wert der Biegenhaltung für die Allgemeinheit bezügl. der Ernährung. Die demnächst stattfindende außerordentliche Generalversammlung wird hierüber Aufklärung verschaffen. Deshalb ist es notwendig, daß alle Biegenbesitzer zusammenstehen, um gemeinsam vorzugehen.

Stadtgartenkonzerte. In der Reihe der städtischen Veranstaltungen im Stadtgarten ist für kommenden Samstag den 5. d. M., abends von 8-11 Uhr, ein Soubertkonzert der Harmoniekapelle vorgeleben. Im Anschluß hieran findet bei einbrechender Dunkelheit eine bengalische Beleuchtung des Sees und der Gartenanlagen statt. Ebenso wird der Wirtschaftspfad reichen Lampenschmuck tragen. Im Falle schlechten Wetters findet das Konzert in der Festhalle statt, während die Beleuchtung dann ausfällt. Tagesanleiter. Stadtgartenkonzert: 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die unsechsen Summen, die seit dem Friedensschluß aus Ausland abgeführt werden müssen, machen es der deutschen Industrie zu einer vaterländischen Pflicht, die Güte ihrer Erzeugnisse so zu steigern, daß ein großer Teil der ausländischen Erzeugnisse gleichwertig ist. Ganz besondere Erfolge hatten in dieser Hinsicht die Getreideindustrie und die Parfümeriefabriken.

Am schwierigsten war es wohl, das Urteil zu sprechen, daß ausländische Löhre den deutschen überlegen seien. Den glänzenden Gegenbeweis hierfür hat die seit etwa 100 Jahren bestehende Düsseldorfener Bunzl- und Wollfabrik F. Selter geliefert und ist es deren rastlosem Streben gelungen, Fabrikate herzustellen, die jedem Bereich mit ausländischen Standhalten.

Sowohl in ihren Löhren als auch in der bereits bekannten Spezialität „Curacao Triple-sec, weiß und orange“, bringt die Firma Selter Löhre in den Handel, die bei mindestens gleicher Qualität wie die französischen Löhre wesentlich billiger als letztere sind, da der hohe Goldlohn hierfür nicht in Betracht kommt.

Manoli!



« Klasse »



Suggestion



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

4. August

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 354

New-York, den 3. Aug.

urs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,13 1/2, am 2. 8. = 0,11 1/2
ichster Kurs 0,14, am 2. 8. = 0,13 1/2
edrigster Kurs 0,11 1/2, am 2. 8. = 0,11 1/2
Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von
747.60 Mark
am 2. 8. = 851.00 Mk.

Missbräuche im Treuhandwesen.

Von Dr. rer. pol. Oskar Götz, Berlin.
Der Begriff des Treuhänders ist ein sehr alter. Bereits das römische Recht kannte diesen Begriff und übertrug ihn in alle Länder der Gegenwart. Seine höchste Ausbildung erfuhr er bisher in England und Amerika in den Trusts. Aber auch im Deutschen Reich ist, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch der Beteiligte nach, immer mehr der Treuhänder als Sachverwalter, als Liquidator, als Liquidator, alle sie über treuhänderische Tätigkeit aus, wenn auch gewöhnlich nur im Nebenberuf. Die heutige Entwicklung des ganzen Wirtschaftslebens macht auch Vermögensverwaltungen in anderen als den vorgenannten Fällen notwendig, wie sie schon früher in bescheidenem Umfang notwendig waren und nach von Rechtsanwälten, Notaren und Privatbankiers ausgeübt worden sind, und gestaltet heute nicht mehr die Ausübung im Nebenberuf. Außerdem hat die Eigenheit des Berufs, die ein gewisses juristisches, volkswirtschaftliches und kaufmännisches Können voraussetzt, das jenseitige dazu zusetzen, den Beruf des Treuhänders zu einem selbständigen werden zu lassen. Als freier Beruf, wie der Arzt oder der Anwalt ist heute auch der Treuhänder seine Tätigkeit aus, aus drei Hauptteilen bestehend: Der Interessenvertretung, der Vermögensverwaltung, der Überwachungsstätigkeit.

Die Interessenvertretung erfolgt in erster Linie vor den Behörden gegenüber in Wirtschaftsfällen, der Finanzverwaltung gegenüber in Steuerfragen. Weiterhin werden Minoritäten, auch Majoritäten in Aktiengesellschaften vertreten und zur Abrechnung der Interessen derartiger Gesellschaften ein Sitz im Aufsichtsrat eingenommen.

Die Vermögensverwaltung erstreckt sich besonders auf Verwaltung ganzer Vermögen, Verwaltung von Stiftungen, Verwaltung von Nachlässen.

Bei der Überwachungsstätigkeit spielt in erster Linie die Kontrolle und Beglaubigung der Buchführung von Verbänden die große Rolle, wobei man sich nicht darauf beschränkt, lediglich die Richtigkeit der Buchführung zu prüfen, sondern auch sachlich die einzelnen Posten, insbesondere auf dem Kostenkonto, einer Kontrolle zu unterziehen. Sehr bedeutend ist hierbei auch die Reorganisation unwirtschaftlicher oder unrentabler organisierter Betriebe.

Das hiermit die Tätigkeit des Treuhänders nicht erschöpfend dargestellt ist, liegt auf der Hand. Es sei weiterhin nur auf die Tätigkeit als Gutachter, als Sachverständiger, als Vermittler, als Sachverständiger hingewiesen und vieles andere mehr. Alle diese Funktionen, in denen schon die Tätigkeit liegt, daß der Treuhänder nicht nur die Sorgfalt des ordentlichen Geschäftsmannes, sondern auch des treuen unparteiischen Sachverwalters üben muß, haben es sich gebracht, daß dieser Beruf in der gegenwärtigen Periode der gesteigerten Ansehens erlust, haben aber naturgemäß, wie überall, auch Elemente in ihn hineingeführt die nicht den Anforderungen entsprechen, die man an denjenigen stellen muß, der mit Recht den Titel Treuhänder, d. h. wie gesagt, Sachwalter zu treuen Händen führen soll.

Abgesehen von einer genügenden Vorbildung des Treuhänders durch akademisches Studium ist vor allen Dingen notwendig, daß die moralischen Qualitäten des Treuhänders demgemäß verantwortlichen Leiters einer Treuhandgesellschaft schärflichst achtbar angelegt wird.

Mit Rücksicht darauf, daß der Konzeptionszweig nicht eingeführt und das Treuhandgewerbe nach § 1 der Gewerbeordnung jedesmann offen steht, ist auch jedermann berechtigt, sich als Treuhänder bezeichnen, der die Geschäfte eines Treuhänders gewerdmäßig treibt.

Es wurde bereits festgestellt, daß die wesentlichen Geschäfte des Treuhänders in Interessenvertretung, Vermögensverwaltung und Überwachungsstätigkeit bestehen. Diese Geschäfte werden heute allgemein als die wesentlichen des Treuhänders angesehen und naturgemäß, ohne damit irgendwelche Spezialisierung ablehnen zu wollen, in den meisten Treuhandern gleichzeitig ausgeübt. Wesentlich für die Berechtigung zur Vertüfung über diesen Titel ist in jedem Fall, ob die betreffende Person in vollem Umfang nur als treuer unparteiischer Sachverwalter für Dritte auftritt, oder dabei Geschäfte mit eigenem Kapital auf eigenes Risiko zu machen. Wer sich an diese Bestimmungen hält, ist berechtigt, den Titel Treuhänder zu führen.

Nicht berechtigt zur Führung dieses Titels ist der eigentliche Überrentier, der sich auf Revisionen von Büchern beschränkt. Denselben die bereits erwähnte Überwachungsstätigkeit bei vielen Treuhandgesellschaften und Treuhandern einen großen Teil, heute gar überwiegenden Teil ihrer Tätigkeit ausmacht, handelt es sich hierbei doch nicht um ein Treuhandgeschäft im eigentlichen Sinne, sondern nur um eine Arbeit, die die wirkliche treuhänderische Tätigkeit der Interessenvertretung und Vermögensverwaltung mit sich bringt.

Die Bezeichnung eines zur Führung des Treuhandertitels nicht berechtigten Mannes als Treuhänder verstößt zweifellos gegen § 25 Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, da sie falsche Vorstellungen hervorrufen muß und nach außen hin den Eindruck erweckt, als wenn hier ein besonders günstiges Angebot vorläge.

Gegen die Führung des Titels Treuhänder wird deshalb von Interessenvertretungen und einzelnen Treuhandern schärfstens eingeschritten, wobei nicht nur Interessenvertretungen und Berufsgesellschaften, sondern ein jeder interessierte Kaufmann Hilfe leisten muß.

Bei dem heutigen Zustand im Treuhandwesen läuft ein jeder, der sich mit Treuhandunternehmen in Verbindung setzt, in Gefahr, mit einem Unternehmen in Beziehungen zu treten, das den für den einzelnen Kaufmann nicht entspricht. Daß dies eine große Gefahr für den einzelnen Kaufmann ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wer sich auf keinen Treuhänder nicht verlassen kann, ist verraten und verkauft. Deshalb sollte ein jeder Unternehmer, bevor er sich einen Treuhänder verpflichtet, Wert darauf setzen, eine erschöpfende Auskunft über die in Frage kommende Firma zu erhalten. Diese Auskunft holt man am besten durch die unmittelbare der Interessenvertretungen des Handels und der Industrie ein, die zweifellos über das beste, erschöpfendste Material verfügen. Das Interesse an der Bekämpfung der Mißbräuche im Treuhandwesen ist ein allgemeines.

Gewiss wie der Privatmann nach Abschluß seiner Bücher die Gewähr dafür haben möchte, daß seine Bücher tatsächlich richtig und vollständig abgeschrieben sind, haben auch die Behörden in Interesse daran, die eingerichteten Bilanzen von Firmen be-

glaubigt zu sehen, an deren Zuverlässigkeit nicht gezweifelt werden kann. Es liegt also ein Interesse auf beiden Seiten vor. Sowohl die Behörden, wie auch Privatmann wird die Segnungen der Hinzuziehung brauchbarer Treuhandgesellschaften sehr schnell an eigenen Leiden spüren. Daß auch volkswirtschaftlich die Bekämpfung unreeller Treuhandfirmen von großer Bedeutung ist, bedarf kaum eines weiteren Hinweises.

Wenn das Treuhandgewerbe von allen unreellen Größen geäubert ist, ist unbedingt damit zu rechnen, daß die Steuerbehörde eine begreifbare Bilanz unbeanstandet passieren lassen und manche Rückfrage darüber überflüssig werden wird. Daß die Überlastung der Steuerbehörden dann nachlassen wird, wird weiterhin die Folge zünftigen, daß die Steuererklärungen schneller bearbeitet werden können und die Erteilung der Steuerbescheide zeitiger erfolgen wird. Der frühere Eingang der Steuern wird in diesem Fall der Staatswirtschaft manchen guten Dienst leisten. Die durch gute Treuhandgesellschaften ersinkende Entlastung der Steuerbehörden wird aber sogar unter Umständen eine Entlastung und Verringerung des Beamtenapparats bedeuten und infolge dessen die Möglichkeit geben, auch in dieser Hinsicht parlamentar zu sein.

Alle diese Momente lassen erhoffen, daß der Kampf gegen die Mißbräuche im Treuhandwesen nicht nur von einigen wenigen Treuhandgesellschaften, nicht nur von Handelskammern und Amtsgerichten gekämpft wird, sondern auch über kurz oder lang die Unterstützung sämtlicher Industrie- und Handelskreise findet und somit zu dem Erfolge führt, der im Interesse der Volkswirtschaft zu begrüßen wäre.

Waren und Märkte.

Bodenerzeugnisse

Mannheimer Produktendörse vom 3. August. An der heutigen Produktendörse vermochte sich angesichts der ungläublichen Devisennotierungen eine festumrissene Tendenz nicht herauszubilden, da Geschäfte von neuemvermehrtem Umfang im Hinblick auf das damit verbundene Risiko nicht gemacht wurden. Für Rohstoffe war die Tendenz gegenüber dem Montagemarkte neuwert abnehmend. Für Weizen m. h. Spezial 0, waren die Mählen selbst bei einem weiter bis auf 4500 K erhöhtem Preise nicht im Markte.

Offizielle Preise (per 100 Kg. warentreier Mannheim, ohne Sad netto Kaffe.) Deutscher Weizen 3400, Deutscher Roggen 2700, Riesenhefe 1400-1450, Rosthefe 1450-1540, Luzerne-Kleeheu 1550-1650, Preßstroh 700, Gebundenes Stroh 600-650, Weizen 1600-1700. Tendenz: unregelmäßig.

Viehmärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 3. Aug. Zum Kleinviehmarkt am Donnerstag waren aufgetrieben 96 Kälber, 13 Schafe, 58 Schweine, 422 Ferkel und Käuer. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber a) 4600-4800, c) 4500-4700, d) 4500 bis 4600, e) 4400-4500 M. Schafe a) 3200-3500, b) 3200-3400, c) 3000-3200, d) 2800-2900, e) 2300-2600 M.; Schweine a) 7100 bis 7200, b) 7100-7200, c) 7000-7100, d) 7000-7100, e) 6900 bis 7000, f) 6900-7000 M.; Ferkel und Käuer 1200-3900 M. pro Stück. Tendenz: Der Handel war in sämtlichen Vieharten lebhaft.

Bl. Preisfestlegung am Viehmarkt vom 2. August. Amtlicher Bericht. Antrieb 1046 Rinder, 1280 Kälber, 2823 Schafe, 4186 Schweine, 62 Ziegen und 250 Schafe aus dem Metzgebiet. Preise für 1 Sentner Lebendgewicht. Rind: Ochsen 2800-3800 M., Bullen 2900-3700 M., Rabe 1900-3700 M., Kälber 3300-5000 M., Schafe 1900-4800 M., Schweine 6600 bis 7400 M., Neuen 2250-2350 M. Marktbericht: In allen Gattungen glatt ausgefüllte Ware aber Retts.

Öl, Fettwaren etc.

Bl. Preisfestlegung am Fettmarkt vom 2. August. Butter: Die Festigkeit der letzten Fettmärkte wirkte auch auf den Buttermarkt. Die Einfuhr blieb fest. Die Preise mußten, um überhaupt Ware zu bekommen, um 15 M. pro Hund erhöht werden. Die heutige, amtliche Notierung ist pro Hund Ia. Qualität 105 M., Ia. Qualität 95-97 M. - Margarine: Anloste der Feuerung der Rohstoffe mußten die Preise abermals um 14 M. pro Hund erhöht werden. Denselben sind 77-88 pro Hund. - Schmalz: Die Preise stiegen primär mit dem Dollarkurs. Die Vorräte am Platze sind knapp, da der Handel sich scheut, bei diesen Preisen die Ware zu übernehmen. Die Preise sind daher nur nominell und zur Zeit auf Grund der Kurse. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 120 M., Pure Lard in Tierces 125 M., Pure in Tins und Sticks 126 M., Berliner Brandstomat 126 M. - Speck: Neue Nachfrage bei knappen Vorräten. Amerikanischer geteilter Wadenspeck notiert 98-100 M. je nach Größe.

Textilien

Baumwolle, Bremen, 3. August. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully good middling Colour 28 mm Staple loco 410.30 pro Kilo.

Metalle

Wb. Londoner Metallmarkt vom 3. Aug. (in £ für 1 engl. t, Gelmet in sh für 1 oz.) Kupfer per Kassa 65 1/2, Kupfer per 3 Monate 65 1/2, Kupfer Elektrolyt 71-72, Kupfer Best Selected 67-69, Kupfer Strong Sheets 94, Zinn per Kasse 150 1/2, Zinn per drei Monate 159 1/2, Weißblei 19/4, Blei niedrigster Preis 25 1/2, Blei höchster Preis 24 1/2, Aluminium 105, Zink niedrigster Preis 31 1/2, Zink höchster Preis 31 1/2, Silber (ausländ.) 35 1/2, Antimon 34.

Wertpapierbörsen.

Mannheimer Effektenbörse vom 3. August. Die Börse befand sich auch heute bei recht lebhaften Umsätzen feste Haltung. Geschäft war in Badische Bank-Aktien zu 525 Prozent, in Anilin zu 890 Prozent, Benz zu 525 Prozent, Gebrüder Jäger zu den Kursen von 620 und 625 Prozent und in Rhein-Elektra zu 410 Prozent. Höher notierten: Westeregeln 1720 G., Dampfzuckerfabrik normals Rodberg 830 G., Salzwerk Heilbronn 1030 G., Freiburger Ziegelwerke 590 G., Zell-Hof Waldhof 745 G., Zuderfabrik Trantental 750 bez. und G. und Zuderfabrik Waghäusel 780 bez. und G. Von Versicherungssaktien wurden gehandelt: Frantona zu 1300 Mark, Continentale 1750 Mark und Mannheimer 2050 Mark pro Stück.

W.B. Frankfurt, 3. Aug. Wendenbörsen: Holland 29.300, London 3350, Paris 6100, Schweiz 14.300, Newyork 755. Tendenz: schwach.

Münchener Börse vom 3. August. (Eig. Drahtbericht.) Beeinflusst durch die Lage am Devisenmarkt verfielen die Effekten in

erwöher Unruhe. Das Geschäft war gering. Ueberall bemerkte man das Bestreben, sich von den Engagements zu lösen und die Bestände abzuflößen. Die Kurse konnten sich leicht erhöhen. Im einzelnen notierten Bayerische Notenbank 640, Münch. Rückversicherung 750, Federbräu 699,75, Malsfabrik Stuttgart 590, Banerische Elektr. Werke 430, Wg. Baumwoll. Fleisch, 1260, Solthofer Aktien 1470, Baumwollspinnerei Hof 1350, Bayerische Vereinsbank 260, Löwenbräu 890, Paulanerbräu 1300, Dada, Ergoldsbach 1300, Maximiliansh. 1630, Danubia A.-G. 420, Zuderfabrik Offstein 750.

Das Goldausgabfeld für die Zeit vom 9. August bis 15. August 1922 beträgt 11.900 Pro.

(Die nachfolgenden Notierungen und Meldungen sind wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe enthalten.)

Berliner Produktmarkt vom 3. August.

Fest, bei geringen Umsätzen.

Am Berlin, 3. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Handels-Schriftleitung.) Die Provinz hielt mit ihren Offerten im allgemeinen zurück. Was an Angeboten vorlag, zeigte fast gesteigerte Forderungen. Die Unternehmungslust ist sehr gering. Weizen geht wenig um. Die Mählen sind in der Weizenlagabe sehr zurückhaltend. Auch Roggenmehl scheint sehr knapp. Roggen ging in alter und neuer Ware wenig um. Für Hafer sind die Forderungen weitergefallen, sie werden auch bewilligt. Am 1. d. d. Notierungen am Frühmarkt: Hafer 1650-1680, mixed Mais 1440-1470, Gerste 1660.

Rohstoffnotierungen (nicht amtlich, alles pro 50 Kilo ab Station). Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 225-255, dgl. Haferstroh 225-255, gebündeltes Roggenstroh 225-255, lodes und gebündeltes Stroh 190-210, Stroh 295-310, gutes Heu 520-580.

Am 1. d. d. Notierungen (für 50 Kilo ab Station in Markt). Weizen, märkischer, 1650-1700, feinstes, Roggen, märkischer, 1330-1390, feinstes, Wintergerste 1275-1300, feinst, Hafer, vormaliger, 1525-1560, feinst, Mais, prompt, 1340-1360, feinst, Mais, loco Berlin, 1400-1420, Weizenmehl (100 Kilo ab Station) 4100-4300, feinstes, Roggenmehl (100 Kilo ab Station) 3900 bis 4200, feinstes Weizenmehl 950-985, feinstes, Roggenmehl 950-985, Mais 2750-3000, Seinfalt 2900-3000, Futtererbsen 1400-1440, Weisfahnen und Kleebohnen 1400-1440, Lupinen, blau, 825-875, Lupinen, gelb, 1050-1250, Kleebohnen 1010-1025, Seinfalten 1380-1400, Fremdenmehl 920-950.

Notierungen der Berliner Börse vom 3. Aug.

Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien)		
Nr.	1.	2.
Accumulat.	1885-1889	750-750
Adler, Kleyer	570-610	710-774
Alexanderw.	483-485	1100-1100
A. B. O.	773-770	825-825
Aluminium	989-985	880-950
Anglo C. G.	1950-1901	830-810
Augsb. N. M.	825-875	1725-1720
Bad. Anilin	885-900	1370-1370
Bergm. Elekt.	630-625	1570-1570
Berl. Anh. Ma.	545-540	445-445
Berl. Masch.	1120-1115	1430-1430
Bing. Nitrab.	520-525	595-595
Chem. Fabrik	210-210	775-775
Chem. Wagn.	1550-1550	1570-1570
Böhler Stahl	1200-1215	1210-1210
Brown Boveri	770-760	1810-1810
Bodorus	770-760	1750-1750
Chem. Fabrik	333-302	1700-1700
Alb. Albert	1395-1393	1325-1325
Daimler	460-464	1385-1385
Dessauer Gas	584-580	1400-1400
Dr. Lux, Brg.	1310-1300	1450-1450
Eisenbahn	500-500	1500-1500
Stg. Bruch	500-506	1505-1505
Erdöl	2450-2500	1725-1725
Kallwerke	2000-2050	1750-1750
Wafferg.	1750-1750	2275-2275
Eisenhüt.	650-640	2200-2200
Adl. & Oppenh.	1600-1670	2185-2185
A. G. F. Anil.	780-785	1935-1935
Hartmann	810-810	1150-1150
Brem. Vulkan	1810-1790	1055-1055
Chem. Fabrik	333-302	1200-1200
Hörsch. Lehr	1785-1785	1180-1180
Hörsch. Lehr	1785-1785	1180-1180
Weller	700-740	605-600
Stahlhütten	570-580	518-518
Steinzeug	670-630	889-889
Wollwaren	350-310	889-889
Dürkopp-Werke	601-610	506-506
Elektr. Licht	430-415	213-211
Gelsenkirch.	1050-1150	235-235
Friedr.-Hütte	848-848	438-438
GuStahl	848-848	438-438
Berl. Hütten	624-630	590-590
Darmst. Bank	267-282	590-590
Deutscher Bank	485-439	597-621
Disch-Komm.	389-387	875-900
Dresd. Bank	283-284	490-410
Nationalbank	271-270	353-357
Oest. Kredit	81-82 1/2	353-357
Reichsbank	205-208 1/2	353-357
Udavi-Antelle	600-600	590-590
Genuss	600-600	590-590
in- u. ausl. Eisen-Aktien	450-470	875-900
Schlagantrieb	450-470	875-900
Gr. B. Strahl	271-270	490-410
Hallin.-Ohio	3325-3325	353-357
Lein.-Bahu	800-800	353-357
Hörsch. Lehr	2375-2375	1180-1180
Aschb. Zellul.	900-890	880-880
Grün & Bilfg.	730-748	605-605
Gem. Heilb.	780-895	518-518
Bad. Anilin	885-890	1370-1370
Scheideanst.	1150-1150	880-880
Höchst, Farb.	795-800	1570-1570
Rütg. Werke	765-800	1215-1215
Gl. Licht, Kraft	495-425	620-645
Jungh. Gebr.	470-480	724-745
Adl. & Oppenh.	1885-1876	717-735
M. F. Badenia	665-665	718-718
Durlach	890-919	765-765

Bank-Aktien

Nr.	1.	2.
Berl. Hütten	624-630	590-590
Darmst. Bank	267-282	590-590
Deutscher Bank	485-439	597-621
Disch-Komm.	389-387	875-900
Dresd. Bank	283-284	490-410
Nationalbank	271-270	353-357
Oest. Kredit	81-82 1/2	353-357
Reichsbank	205-208 1/2	353-357

Kolonialwerte

Nr.	1.	2.
Argo-Pfachs	590-590	590-590
Dr. Anstalt	597-621	597-621
Hbg. Packst.	597-621	597-621
Südamer.	875-900	875-900
Hansa-Packst.	490-410	490-410
Stahl-Zyp.	353-357	353-357
Hackethal	353-357	353-357

Schiffahrtswerte

Nr.	1.	2.
Argo-Pfachs	590-590	590-590
Dr. Anstalt	597-621	597-621
Hbg. Packst.	597-621	597-621
Südamer.	875-900	875-900
Hansa-Packst.	490-410	490-410
Stahl-Zyp.	353-357	353-357
Hackethal	353-357	353-357

Festverzinsliche Papiere.

Nr.	1.	2.
5% Dtsch. Schatzanw. Serie I	100-100	225-234
5% Dtsch. Reichsanleihe	100-100	78 25-78 25
5% Pruss. Schatzanw. 1921	100-100	98 50-98 50
5% Pruss. Schatzanw. 1922	100-100	74 72-74 72
5% Reichsanleihe	100-100	63 10-63 10
4% Bad. Staatsanl. 1909/14	100-100	69 50-68 50

Notierungen der Frankfurter Börse vom 3. Aug.

Nr.	1.	2.
Bad. Bank	267-282	1487-1487
Darmst. Bank	267-282	1487-1487
Disch-Komm.	389-387	880-880
Disch-Komm.	389-387	880-880
Dresd. Bank	283-284	490-410
Nationalbank	271-270	353-357
Oest. Kredit	81-82 1/2	353-357
Reichsbank	205-208 1/2	353-357
Harp. Bergt.	2375-2375	1180-1180
Laurahütte	2340-2340	1180-1180
Aschb. Zellul.	900-890	880-880
Grün & Bilfg.	730-748	605-605
Gem. Heilb.	780-895	518-518
Bad. Anilin	885-890	1370-1370
Scheideanst.	1150-1150	880-880
Höchst, Farb.	795-800	1570-1570
Rütg. Werke	765-800	1215-1215
Gl. Licht, Kraft	495-425	620-645
Jungh. Gebr.	470-480	724-745
Adl. & Oppenh.	1885-1876	717-735
M. F. Badenia	665-665	718-718
Durlach	890-919	765-765

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 3. Aug. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Auszahlung.	2. 8. 22	3. 8. 22	Telegraph. Auszahlung.	2. 8. 22	3. 8. 22
Amsterdam	1,393,62	1,393,33	Schw. S.	1,481,10	1,501,10
Brüssel	982,50	984,47	Spanien	1,229,70	1,229,70
Kristiania	1,983,70	1,983,62	D.-Oest. abg.	1,32	1,32
Kopenhagen	1,647,80	1,632,00	Prag	1,172,65	1,177,35
Stockholm	2,017,40	2,025,20	Hungar.	31,50	32,61
Helsingfors	1,637,90	1,632,10	Bulgarien	159,40	162,50
London	1,445,65	1,445,38	Buenos Aires	282,12	282,12
New-York	776,52	778,43	Japan	374,50	375,38
Paris	6,267,55	6,282,86	Polen-Noten	1,078,00	